P.b.b. Verlagspostamt: 5101 Bergheim b. Sbg. GZ 02Z030669M

Echo aus Afrika

und anderen Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

138. Jahrgang
Heft 7
September 2026



Echo aus Afrika und anderen Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.
Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC
Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Siezenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:
Billerstraße 20, **86154 Augsburg,** Tel. 0821 41 40 77
srs.claver@gmail.com
www.srsclaver.de
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:
St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Tel. **0662 452 097**
mission@mariasorg.at
www.mariasorg.at
Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S
IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:
St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**
Postscheckkonto 80-2873-8
IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8
Tel. 041 71 10 417, Fax 041 71 15 917
www.petrus-claver.ch
Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**
Compte de chèques postaux 17-246-7
Tel. 026 42 54 595, Fax 026 42 54 596

Trento – Südtirol :
Via della Collina 18, **38121 Trient**
Tel./Fax 0461 23 25 77

Aus dem Inhalt:

148 Trinkwasser in Fülle
150 Kreuz Christi - Schule der Liebe
158 Aus Kirche und Welt
162 Mobilität

Zum Titelbild:
Schulunterricht, **Tansania**, Foto: Sr. Lucy Halabis

Letzte Umschlagseite:
Liturgischer Tanz, **Indien**, Foto: SSPC-Archiv

Auf unseren Wegen
begegnen uns
bisweilen Menschen,
in deren Innerem
dieselben Saiten
anklingen
und schwingen,
wenn wir miteinander
ins Gespräch kommen …

Diese Nähe
tiefen Vertrautseins
miteinander
schlägt uns Brücken
zum vertraulichen
und vertrauten Du.

Im Grunde
sind wir einander
nie Fremde gewesen.

Klaus Huber





Trinkwasser in Fülle

Dank Ihrer Unterstützung konnten wir eine Bohrung zur Quelle durchführen und dann mit Hilfe eines Motors das Trinkwasser für das Waisenhaus und für unsere Schule in Fatimapur weiterleiten.
Davon profitieren die Waisenkinder, Schüler und die ganze Siedlung der Dalits, die bisher kein Trinkwasser hatten.



Vorbereitungsarbeiten für die Wasserleitung ins Waisenhaus



Bohrung geglückt

Wir sind sehr dankbar für Ihre Großzügigkeit gegenüber den verlassenen, verwaisten und armen Straßenkindern. Ich hoffe, dass Sie bei guter Gesundheit und Wohlergehen sind. Zusammen mit dieser Kinderschar danke ich allen Wohl-

tätern von ganzem Herzen für das Geschenk des Trinkwassers. Die Kinder haben ihre Schlussexamen sehr gut abgeschlossen. Alle hatten gute Noten. Das Verdienst geht an Sie, liebe Wohltäter, weil die Kinder unbesorgt lernen konnten, ohne an das Wasserschöpfen denken zu müssen.
Ich weiß, Ihre Hilfe ist die Frucht Ihres Verzichts und Ihres Sparens. Danke für alles und möge Gott Sie und Ihre Lieben segnen!
Wir gedenken Ihrer im Gebet.
In Dankbarkeit,

P. M. Lourdu Marreddy
Diözese Nalgonda
Telangana, INDIEN



Verlegung der Rohre zur Dalits-Siedlung



Andacht im Freien

- Kreuz Christi - Schule der Liebe

Die Frömmigkeit des 19. Jahrhunderts basierte stark auf der Meditation über das Leiden Jesu Christi und der Betrachtung des Kreuzes. Während ihres Aufenthalts am herzoglichen Hof in Salzburg lebte Maria Theresia Ledóchowska in einer besonders religiösen Atmosphäre. Der Hofpriester, ein Franziskanerpater, gab ihr die entsprechende Lektüre, um ihr das Geheimnis des Kreuzes und die darin offenbarte Liebe Gottes zu erschließen.

Beim Anblick des Gekreuzigten lernte sie einen neuen Umgang mit Leidenden kennen – aufmerksamer, frei von voreiligen Urteilen und mitfühlender. Diese spirituelle Erfahrung führte zu ihrer Überzeugung, dass, je tiefer die Beziehung zu Gott ist, desto offener man dem Leid anderer begegnen kann.

Ihr von Gott erfülltes Herz ermöglichte es ihr, über das physische Leid, das durch materielle Not und soziale Isolation verursacht wurde, hinauszusehen. Sie empfand besonderes Mitgefühl für die Bedürfnisse der »armen afrikanischen Sklaven« und wünschte sich deren körperliche und geistige Freiheit.

Im Jahr 1891 hielt sie einen Vortrag über Kardinal Lavigne, der bis heute zum Nachdenken über die christliche Mission der Liebe und Solidarität anregt. Sie sprach mit voller Überzeugung:

»Christus, der Herr, hat uns nicht nur geboten, Gott zu lieben, sondern auch unseren Nächsten. Er hat uns alle Menschen als Brüder und Schwestern geschenkt. Auch ein armer, gequälter Sklave in Afrika ist ein solcher Bruder oder eine solche Schwester. Wo könnten wir die Nächstenliebe umfassender leben als dort, wo wir gewiss sind, dass das Werk der leiblichen Barmherzigkeit zugleich das Werk der geistlichen Barmherzigkeit ist«.

Maria Theresia widmete sich ganz den afrikanischen Sklaven und sah sie nicht nur als Opfer sozialer Ungerechtigkeit, sondern vor allem als Menschen mit derselben unveräußerlichen Würde als Kinder Gottes.





Kreuz in der Pfarrkirche Loosdorf, vor dem Maria Theresia betete

Das Bewusstsein, dass »diese Unglücklichen nichts von Gott wissen (…), sie kennen Jesus nicht, dessen kostbares Blut für ihre unsterblichen Seelen vergossen wurde«, bewegte sie zutiefst und wurde zur Quelle und Kraft ihres Engagements. Dies bestärkte auch ihr Gefühl der persönlichen Verantwortung, Christi Auftrag zu erfüllen: »Geht hin und verkündet das Evangelium in der ganzen Welt« Ihr weibliches Herz, offen für Gott und den Nächsten, spürte, dass ein Mangel an Glauben einen Mangel an tiefstem Trost bedeutet.

Maria Theresias Sorge um die Leidenden war, ihnen die Erkenntnis Gottes und des ewigen Heils zu schenken. Dies verwirklichte sie auf subtile, tief im Glauben verwurzelte Weise, indem sie Gutes tat und auf den letzten Sinn des menschlichen Lebens hinwies. Ihre Mission war eine wirkliche Teilhabe an Gottes Heilsplan und eine Erinnerung daran, dass wahre Nächstenliebe spirituelles Handeln mit konkreter Hilfe im Alltag verbindet.

Obwohl die selige Maria Theresia nie als Missionarin nach Afrika reiste, war ihr Leben von einer tiefen Anteilnahme am Leid der afrikanischen Völker geprägt. Ihre eigene Erfahrung von Gebrechlichkeit und Schmerz (sie litt seit ihrer Jugend unter häufigen Kopfschmerzen) führte nicht dazu, dass sie sich in sich selbst zurückzog, sondern im Gegenteil ihr Herz öffnete und ihr Leben mit außergewöhnlicher Sensibilität und Entschlossenheit erfüllte.

Das missionarische Zeugnis der seligen Maria Theresia Ledóchowska ist auch heute noch relevant. In einer Welt voller Ungleichheit und Leid ist der Aufruf zur Nächstenliebe, die Leib und Seele umfasst, eine der wichtigsten Herausforderungen des christlichen Glaubens und Lebens.

Jesus Christus, das Ebenbild der Liebe des Vaters und Erlöser der Welt, der sein Leben für das Heil der Menschheit gab, war die spirituelle Kraft der seligen Maria Theresia, von der das missionarische Apostolat der St. Petrus Claver Schwestern bis heute Kraft schöpft. Ich wünsche mir, dass alle Mitglieder unserer claverianischen Familie diese spirituelle Kraft erfahren.

Sr. Elisabeth Burdak, SSPC

DER WEG DES DIALOGS

Seit 2012 befindet sich Mali in einer multidimensionalen Krise: sicherheitspolitisch, institutionell und wirtschaftlich. Der Bischof von Kayes, Jonas Dembélé, erläutert im folgenden Interview die Situation der Kirche und der Bevölkerung in Mali.

Wie erlebt die Kirche in Mali die Krise, die das Land seit 2012 erfasst hat?

In letzter Zeit hat sich die Krise durch die Aktionen der Islamisten und die Ausbreitung krimineller Banden verschärft. Als katholische Kirche in Mali sind wir von dieser Gewalt betroffen, aber die islamistische Gewalt richtet sich nicht speziell gegen Christen, sondern betrifft die gesamte Bevölkerung des Landes.

Am schwierigsten ist die Situation in der Diözese Mopti, wo es Gebiete gibt, in die die Priester nicht mehr gehen können und wo einige Kirchen entweiht wurden. In anderen Gebieten gibt es keine Gebetsfreiheit mehr: Man darf sich zum Gebet versammeln, aber zum Beispiel nicht singen.





Auferstehungskirche

Außerdem wird den Christen eine Almosengabe vergleichbar mit der Zakat oder Dimi auferlegt, damit sie weiter beten können.
Die Menschen sind aus den Dörfern geflohen, da sie sich dort selbst überlassen sind, weil der Staat ihre Sicherheit nicht gewährleisten kann. Wenn die Islamisten in diese Orte kommen, fliehen diejenigen, die können und suchen Zuflucht in den Städten.
Die Bauern mussten ihre Felder aufgeben und konnten ihre Ernte nicht einbringen. In diesem Jahr kamen Überschwemmungen hinzu, die die Lage der Bauern noch verschlimmerten.

Was tut die Kirche, um denjenigen zu helfen, die aus den von islamistischen Gruppen kontrollierten Gebieten vertrieben wurden?

In unseren Diözesen ist die Caritas aktiv, um den Vertriebenen zu Hilfe zu kommen. Dies ist kein neues Phänomen. Bereits seit 2012 gibt es in der Diözese Bamako ein Zentrum für die Aufnahme von Vertriebenen aus dem Norden. Auch viele der Menschen, die in die von der Caritas betriebenen Aufnahmezentren kommen, sind Muslime. So sind wir, wie Papst Franziskus uns in der Enzyklika »Fratelli tutti« geschrieben hat, wirklich Teil der gleichen Familie.

Als Kirche in Mali haben wir »Fratelli tutti« zu einem pastoralen Instrument und zu einem Mittel des Dialogs mit anderen Religionen gemacht. Bei einem Treffen mit muslimischen Religionsvertretern zeigten wir ihnen ein Bild von Papst

Franziskus mit führenden islamischen Religionsvertretern. Dieses Bild hat unsere Gesprächspartner sehr berührt. Anwesend war auch ein kongolesischer Priester, der Islamkunde in Rom studiert hat und gut Arabisch spricht; die Muslime waren erstaunt, einen katholischen Priester Arabisch sprechen zu hören.

Gibt es in dieser Situation irgendwelche Zeichen der Hoffnung?

Ja. Beruhigend ist, dass die neue Verfassung, die 2023 verabschiedet wurde, besagt, dass Mali eine demokratische und säkulare Republik ist. Das bedeutet, dass auf der Ebene der Staatsführung die feste Absicht besteht, dafür zu sorgen, dass jeder Staatsbürger seinen Glauben frei bekennen kann. Wir haben eine gute Zusammenarbeit mit der Staatsführung und den muslimischen Führern. Sie sind sehr offen für einen Dialog. In meiner Diözese Kayes arbeiten wir mit der Sufi-Bewegung »Ançar Dine« (nicht zu verwechseln mit der im Norden Malis operierenden Dschihadistengruppe »Ansar Dine«, zusammen, die ›gemäßigte‹ Muslime sind. Seit drei Jahren veranstalten wir interreligiöse Treffen, insbesondere mit jungen Menschen, um sie für den Dialog und die Offenheit gegenüber dem anderen zu sensibilisieren.

Leisten auch die katholischen Schulen einen Beitrag zum interreligiösen Dialog?

An erster Stelle ist das Erbe der Afrikamissionare zu nennen, die seit Beginn der Evangelisierung des Landes die Schule als Ort der Begegnung verstan-



Notbehausung

den, an dem muslimische und christliche Kinder und Jugendliche gemeinsam unterrichtet werden. Derzeit sind 80 Prozent der Schüler an katholischen Schulen Muslime. So entstehen Bande der gegenseitigen Wertschätzung und Freundschaft zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. In diesem Zusammenhang darf man nicht die traditionelle Religion vergessen, die neben dem Islam und dem Christentum existiert. Es kommt vor, dass Christen, Muslime und Angehörige der traditionellen Stammesreligion in derselben Familie zusammenleben. Dies ermöglicht einen Dialog auf gesellschaftlicher Ebene, zumal es Feste gibt, die gemeinsam gefeiert werden. Wenn zum Beispiel eine katholische Hochzeit stattfindet, hindern wir die Muslime nicht daran, in die Kirche zu kommen.

In ihrer Diözese gibt es eine Wallfahrt von nationaler Tragweite, der sich Malier aller Konfessionen anschliessen.

Es handelt sich um die Marienwallfahrt nach Kita Ende November, an der Christen (Katholiken und Protestanten) und Muslime teilnehmen. Ich erinnere mich an eine muslimische Frau, die kam, um ihr Baby zur Jungfrau Maria zu bringen, die sie zuvor um die Gnade gebeten hatte, ein Kind zu bekommen. Die Gnade wurde ihr zuteil, und so kam sie mit ihrem Sohn zum Heiligtum und erzählte allen: »Ich bin keine Christin, ich bin Muslimin, aber Maria hat meine Bitte erfüllt«. An der Wallfahrt nehmen auch Staatsbeamte teil, die um Frieden für unser Land bitten.

Was ist also notwendig, um den Frieden in Mali wiederherzustellen?

Der Terrorismus ist nicht nur ein malisches, sondern ein internationales Problem. In unserem Land versuchen wir trotz aller Schwierigkeiten, den Frieden im Dialog mit unseren muslimischen Brüdern und Schwestern und unseren Mitbürgern, die der traditionellen Religion anhängen, zu fördern.

Es ist klar, dass die Lösung nicht nur militärisch sein kann; wenn die Grundbedürfnisse der Bevölkerung nicht erfüllt werden, wird es schwierig sein, den Frieden wiederherzustellen.
Es bleibt zu hoffen, dass wir bald das Licht am Ende des Tunnels sehen werden. Als Kirchengemeinschaft ist unsere erste Waffe das Gebet. Wir beten unablässig für den Frieden. Daneben brauchen wir das Engagement aller, denn der Frieden ist zwar ein Geschenk Gottes, aber um angenommen zu werden, braucht es den Willen der Menschen, sich dafür einzusetzen. Deshalb setzen wir uns als Bischöfe der Länder der Region (Burkina Faso, Niger, Ghana und Elfenbeinküste) gemeinsam dafür ein, dass unsere Völker in Eintracht und Frieden leben können. Eine Verpflichtung, die wir mit den muslimischen Religionsvertretern unserer Länder teilen.

Erste EUCHARISTIE

Wir feierten schon die erste heilige Messe in einer unserer Unterpfarreien, St. Anna, zum Osterfest.
Die kleine Kirche, die noch im Bau ist, war voll besetzt, wie Sie auf den beigelegten Fotos sehen. In unserer Pfarrei gibt es viele Kinder, die zum ersten Mal die Kirche in ihrem Dorf sahen. Hier war noch nie eine hl. Messe zelebriert worden. Darüber hinaus gaben sich sieben Paare in der Kirche das Ja-Wort und es fanden Kinder- und Erwachsenentaufen statt.



Vielen Dank für Ihre Spenden, die uns helfen, diese Gemeinde zu evangelisieren.
Bei der hl. Messe haben wir für Sie, liebe Wohltäter gebetet und all Ihre Anliegen auf den Altar gelegt, weil unser Herr Ihre Nöte und Sorgen kennt. Möge der Herr Sie und Ihre Lieben segnen und schützen!
In inniger Dankbarkeit grüßt Sie,

Pater Charles, OSB
Diözese Sumbawanga
TANSANIA





Aus Kirche  und Welt

Weiße Väter

Ouagadougou/Burkina Faso - In Afrika und für Afrika geboren, halten die Weißen Väter und die *Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika* weiterhin das Charisma ihres Gründers, des Bischofs von Algier Charles Lavigerie, lebendig, der die beiden Kongregationen gründete. Im Oktober 1868 eröffnete Lavigerie das erste Noviziat der Gesellschaft der Afrikamissionare mit einigen Mitgliedern aus dem Priesterseminar der Diözese Algier, die sich für das »Apostolat unter den Muslimen« zur Verfügung gestellt hatten, während er 1869 die so genannten Weißen Schwestern gründete, die »Apostelinnen unter den Frauen« sein sollten. Pater Augustine Rotshak Gonsum ist Mitglied der Gesellschaft der Afrikamissionare (Weiße Väter) und lebt und arbeitet in Burkina Faso in der Provinz des frankophonen Westafrikas (P.A.O.). Mit Fides spricht er über den aktuellen Kontext in den Ländern, die die P.A.O.-Provinz bilden.

»Die Ordensprovinz Westafrika besteht aus insgesamt sechs Ländern: Mali, Burkina Faso, Niger, Mauretanien, Elfenbeinküste und Togo«, erklärt er. »Wir haben Gemeinschaften in jedem Land. Die meisten der Gemeinschaften befinden sich in ländlichen Gebieten. Unser Provinzial ist Pater Didier Sawadogo«.

»Die derzeitige Situation ist sehr besorgniserregend, da wirtschaftliche, soziale, politische, traditionelle und religiöse Gründe zu Konflikten und Kriegen an einigen Orten, zu wirtschaftlicher Verlangsamung und Rezession, zu schwerwiegenden klimatischen Folgen usw. führen. Um ein Beispiel zu nennen«, so der in Nigeria geborene Priester, »Burkina Faso durchlebt derzeit eine schwere humanitäre, politische und soziale Krise und ein Klima der totalen Unsicherheit. Das Land wurde von terroristischen Anschlägen heimgesucht, die seit 2016 mehr als zehntausend Todesopfer gefordert haben, mehr als zwei Millionen Binnenvertriebene und Millionen von Menschen, die humanitäre Hilfe benötigen«.

»Arbeitslosigkeit, Armut, ungelöste Stammeskonflikte, soziale Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, Menschenrechtsverletzungen, Rachefeldzüge ... gehören zu den Ursachen dieser Situation«, fügt Pater Gonsum hinzu, der auch als Koordinator der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden und Bewahrung der Schöpfung (JPIC) und der Kommission für

Begegnung und Dialog der Provinz im Auftrag der Afrikamissionare ist.

»Das Ziel der beiden Kommissionen«, erklärt der Missionar, »ist es, die Begegnung und den Dialog zwischen Menschen verschiedener Religionen, Konfessionen, Nationalitäten und Ethnien zu fördern; sich mit und für die Armen, die Ausgegrenzten, die Ausgebeuteten zu engagieren; sich aktiv für eine ganzheitliche menschliche Entwicklung einzusetzen; sich für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu engagieren; das Apostolat der Gerechtigkeit prophetisch zu leben, indem wir auf den Schrei der Erde ebenso hören wie auf den Schrei der Armen und mit Menschen guten Willens zusammenarbeiten, um für das ›gemeinsame Haus‹ zu sorgen«.

»Wir organisieren Aufklärungskampagnen in Schulen und Universitäten mit dem Ziel, den Geist der gegenseitigen Aufnahme zu kultivieren und das Zusammenleben zu fördern und sozio-gemeinschaftliche Aktivitäten, Konferenzen zwischen jungen oder alten Menschen verschiedener Religionen usw. auf den Weg zu bringen oder Solidaritätsaktionen zugunsten von Binnenvertriebenen, Migranten, Frauen, die der Hexerei beschuldigt werden«, bekräftigt er. »Bei unserem Apostolat«, fährt Pater Augustinus fort, »widmen wir den Aktivitäten zum Schutz der Umwelt sowie den Fällen von Ungerechtigkeit große Aufmerksamkeit und organisieren Fastenaktionen während der Fastenzeit und des Ramadans, um die Brüderlichkeit zwischen Muslimen und Christen zu stärken«.

Derzeit gibt es 1.093 Weiße Väter aus 29 verschiedenen Ländern und 472 Studenten in Ausbildung mit 24 verschiedenen Nationalitäten. Sie kommen aus Kirchen von 4 Kontinenten und arbeiten als Missionare in mehr als 20 Ländern in Afrika und im Nahen Osten (Israel und Libanon). ***(AIF)***

Menschenhandel

Kasese/Uganda - Jedes menschliche Wesen ist kostbar und weit mehr wert, als jedes materielle Gut, und da jedes Leben ein Geschenk Gottes und heilig ist, verdient es, geschützt zu werden; jeder von uns hat die Verantwortung, gegen die Verletzung und Entwürdigung unserer Brüder und Schwestern zu kämpfen. Auf der Grundlage dieser Prinzipien der katholischen Soziallehre betreiben die in der Vereinigung der Ordensleute in Uganda (Association of religious in Uganda, ARU) zusammengeschlossenen Ordensschwestern mehrere Netzwerke, darunter das Netzwerk gegen den Menschenhandel, das von den Schwestern vom Heiligen Kreuz geleitet wird, die ihrerseits mehrere Ausschüsse in allen 19 Diözesen des afrikanischen Landes gebildet haben. In der Diözese Kasese wurde eine Kampagne gestartet, die ein großes Publikum begeisterte, das durch »Omukekera«, eine Live-Show gegen den Menschenhandel, angezogen wurde, die von den Mitarbeitern des lokalen Radiosenders »Kasese Guide

Radio« in Zusammenarbeit mit dem Komitee gegen Menschenhandel veranstaltet wurde.
Bei der Eröffnung der Kampagne forderte Schwester Semerita Mbambu die jungen Opfer auf, in ihrem Heimatland qualifizierte Fortbildungskurse zu besuchen, um sich selbst versorgen zu können, anstatt ins Ausland zu gehen und dort ausgebeutet zu werden.
Wie Untersuchungen zu diesem Phänomen zeigen, wandern Männer und Frauen aus Uganda, Sri Lanka, Bangladesch, Indonesien, Äthiopien, Eritrea, dem Sudan, Pakistan und den Philippinen hauptsächlich in die Vereinigten Arabischen Emirate und die arabischen Staaten am Persischen Golf aus, wo sie als Hausangestellte arbeiten. Leider sind sie dort oft mit unmenschlichen Bedingungen konfrontiert: überlange Arbeitszeiten ohne Bezahlung, illegale Einbehaltung von Pässen, Einschränkung der Bewegungsfreiheit, Nichtzahlung des Lohns und körperliche oder sexuelle Misshandlung durch ihre eigenen Arbeitgeber.
Bereits im März 2014 rief Papst Franziskus gemeinsam mit dem anglikanischen Erzbischof Justin Welby das »Interfaith Global Freedom Network« zur Bekämpfung des Menschenhandels ins Leben sowie die »Santa Marta Group«, ein internationales Bündnis aus hochrangigen Vertretern der Strafverfolgungsbehörden und der katholischen Kirche, die mit der Zivilgesellschaft zusammenarbeitet, um diesem Verbrechen ein Ende zu setzen. Der Papst rief auch die Initiative »End Slavery« ins Leben, um zu erörtern, wie der Menschenhandel beseitigt werden kann.
Auf dem afrikanischen Kontinent ist der Menschenhandel weit verbreitet und findet auf internationaler, regionaler und sehr oft auch nationaler Ebene statt. Nach Angaben des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNDCP) wurden Opfer des Menschenhandels aus Ländern südlich der Sahara in 69 Ländern registriert, hauptsächlich in den MENA-Ländern (Naher Osten und Nordafrika) sowie in Süd- und Westeuropa. Bei den Erwachsenen handelt es sich fast ausschließlich um Frauen, vor allem aus Nigeria und Uganda. Die 1989 vom damaligen Papst Johannes Paul II. errichtete Diözese Kasese liegt in der westlichen Region Ugandas. ***(AIF)***

Gebetsmeinungen des Papstes

September:

Wir beten, dass Wasser gerecht und nachhaltig genutzt wird, damit alle Menschen Zugang dazu haben.

KULTGEGENSTÄNDE



Voller Freude danke ich heute im Namen der Pfarrgemeinde der *heiligen Märtyrer von Uganda* in Matéri für Ihre Teilfinanzierung des Ankaufs von Messgewändern, Lektionarien (Lesungsbüchern) und liturgischen Geräten wie Kelch mit Patene, Monstranz, Ziborium, Weihwasserbecken, die Sie zum Teil im Bild sehen können.

Diese Kultgegenstände erlauben uns, die Feier der heiligen Eucharistie sowie die Anbetungsfeier würdig abzuhalten.

Bei der eucharistischen Anbetung versammeln wir uns vor Jesus im Allerheiligsten Sakrament der konsekrierten Hostie. Wir bringen unsere Gebete vor den Herrn für Sie, liebe Wohltäter, die Sie es uns ermöglicht haben, eine Monstranz anzuschaffen.

Ihre Hilfe hat die Schönheit unserer Feiern mit diesen neuen liturgischen Büchern, Gewändern usw. erheblich verbessert. Ihr Einsatz und Ihre Hingabe zum Wohl der Kirche zeugen von Ihrer tiefen Solidarität mit uns. Durch diese konkrete Geste zeigen Sie auf, dass das Evangelium eine Quelle der Veränderung und Erbauung im Leben der Pfarrgemeinden ist.

Im Namen aller Pfarrgemeindemitglieder von Matéri verspreche ich Ihnen nochmals unsere Gebete für Sie und Ihre Lieben.

Möge Jesus Christus Sie reichlich segnen und Ihnen die nötige Kraft für den Alltag schenken! Vereint mit Ihnen in Gottes- und -Nächstenliebe grüßt Sie herzlich voller Dankbarkeit,

P. Rodrigue M'po Kouagou
Diözese Natitingou, Matéri, BENIN



MOBILITÄT

Wir, die *Sisters of Reparation* (Schwestern der Wiedergutmachung), arbeiten ab 1998 in der Pfarrei Khat Phat. Der Ort ist ländlich gelegen und weit vom Zentrum der Diözese entfernt. Die Schwestern kümmern sich um die Waisen und unterstützen die Seelsorgearbeit in der Pfarrei.



MOBILITÄT



Die Schüler aus 25 umliegenden Dorfgemeinschaften kommen in das Internat der Schwestern, um die örtliche staatliche Grundschule zu besuchen. Die Straßen zu den Dorfgemeinschaften sind schlecht.

In unserem Kloster finden vor allem die Mädchen der umliegenden Dorfgemeinschaften die Möglichkeit, eine Schulausbildung und dann einen Schulabschluss zu machen.
Neben der Schulbildung konzentrieren wir uns auf die Glaubensbildung nicht nur der Mädchen, sondern auch in der Pfarrei und vor allem die der Jugendlichen. Wir führen viele Jugendaktivitäten in den weitzerstreuten Gemeinden durch. Um die weiten Wegstrecken zu bewältigen, benötigen wir ein funktionsfähiges Kraftfahrzeug.
Unser bisheriges Allradantriebauto ist ständig in Reparatur. Für den Kauf eines neuen Fahrzeugs fehlt uns das Geld, weil wir alle unsere finanziellen Mittel für die Unterstützung der Mädchen und armen Schüler in der Ausbildung ausgeben.
Deshalb wenden wir uns an alle Wohltäter mit der Bitte um **€ 7.800,–**, um ein funktionsfähiges Kraftfahrzeug kaufen zu können. Nur so werden wir die vielen ländlichen Gemeinden erreichen können. Es bedrückt uns, dass wir Schwestern zum Kauf des Fahrzeugs nichts beitragen können. Unsere Diözese will uns mit € 2.000,-- unterstützen aber das ist noch viel zu wenig.
In der Hoffnung auf Ihr Verständnis für unsere Armut empfehlen wir Sie, liebe Wohltäter, und Ihre Lieben, Gott in unseren täglichen Gebeten. Möge der Herr Sie alle segnen und im Alltag beschützen!
Dankbar für jeden kleinsten Beitrag, grüßt Sie im Namen der Schwesterngemeinschaft in Yang Kham Quarter,

Sr. Bibiana Kanan
Diözese Kengtung
MYANMAR

Bischof *John Saw Yaw Han* der Diözese Kengtung bestätigt, dass die Schwestern völlig auf Hilfe angewiesen sind. Ihre finanziellen Mittel geben die Schwestern aus für Menschen, die ihrer Obhut anvertraut sind: mittellose Mädchen und Schüler, Kranke und Hungernde.

Kennwort:
Allradantrieb
(Nr. 347)



BILDUNGS-

Wir, die *Missionare vom Kostbaren Blut,* führen ein Berufs- und Bildungszentrum in Manyoni, in einem ländlichen Gebiet Tansanias. Hier erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit der Ausbildung zum Tischler und Automechaniker. Da diese Berufe vor allem von Jungen gewählt wurden, haben wir auch begonnen mit der Ausbildung in den Fächern wie: Schneidern, Elektroinstallateur, Informations- und Kommunikationstechnologie.

Die Nachfrage nach dem Ausbildungsplatz ist groß. Nicht nur Jungen sind daran interessiert, sondern viele Mädchen und junge Frauen möchten einen Beruf erlernen.
Manyoni liegt an einem Verkehrsknotenpunkt. Aufgrund dieser Lage sind junge Menschen täglich der Gefahr ausgesetzt auf die schiefe Bahn zu geraten.



Die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung in Manyoni ist schlecht. Sie lebt von weniger als anderthalb Dollar pro Tag. Die meisten Menschen sind Bauern oder betreiben kleine Geschäfte auf den Märkten. Frauen verkaufen beispielsweise Lebensmittel und andere Haushaltswaren an Bushaltestellen.

-ZENTRUM



Daher war die Eröffnung des Bildungszentrums notwendig, um die Situation der jungen Frauen zu verbessern.

Derzeit kämpft die Schule mit mangelhaften Sanitäranlagen. Trotz unserer Bemühungen verfügt das Berufs- und Bildungszentrum nicht über genügend Toiletten für Mädchen und Jungen. Vor allem leiden darunter die Mädchen, weil ihre Zahl sich im letzten Schuljahr verdoppelt hat, da viele Familien allmählich die Wichtigkeit der Schulbildung für ihre Mädchen erkennen. Obwohl wir einige Anstrengungen unternommen haben und unsererseits € 4.800,– gespart haben, fehlen uns noch **€ 4.500,–,** damit wir die Unterbringung unserer Schülerinnen/Schüler gewährleisten und ihnen die notwendige Sanitäranlage zur Verfügung stellen können. Wir müssen fünf Toiletten und Duschräume sowie spezielle Bereiche für Schüler mit Behinderungen bauen.
Je nach Programmvoraussetzungen können die Schüler zwischen einem zweijährigen und einem einjährigen Programm wählen. Jedes Programm ist so konzipiert, dass die Schüler nach dem Abschluss über die notwendigen Fähigkeiten verfügen, um eine Anstellung zu finden, oder sich sogar selbstständig zu machen.
Die Einschulung der Jugendlichen hilft ihnen, einen respektvolleren Umgang mit der Gesellschaft zu lernen und so zu guten Menschen und verantwortungsbewussten Bürgern für die Zukunft unseres Landes zu werden.

Für Ihre Hilfe wollen wir gern im Gebet an Sie denken. Möge Gott uns allen eine gesegnete Zukunft schenken!

Br. Deusdedit Wambura, C.PP.S.
Manyoni
Diözese Singida
TANSANIA

Kennwort:
Sanitäranlage
(Nr. 348)



GEBETS-ERHÖRUNGEN

Vielen Dank an die sel. Maria Theresia Ledóchowska. Ich habe viel um ihre Fürsprache gebetet, dass meine Tochter am Leben bleibt und wieder gesund wird.
Sie hatte eine Gehirnhautentzündung und noch eine Krankheit.

Meine Tochter ist fast ganz gesund geworden und kann schon wieder arbeiten gehen. Habe eine versprochene Spende für die Mission zum Dank gegeben. **V. E.**

Für erhaltene Hilfe auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska in einem besorgniserregenden Anliegen sei Gott Dank und Lob. **H. T.**

Ich danke der seligen Maria Theresia Ledóchowska für die Hilfe bei einer Operation meiner Tochter und für die bestandene Prüfung meines Enkels. **V. A.**

Von Herzen danke ich der sel. Maria Theresia Ledóchowska für besondere Hilfen, wo Vieles aussichtlos erschien. Dank der Hilfe Gottes auf die Fürsprache der Seligen verlor ich den Lebensmut nicht, auch wenn es noch viele ungelöste Probleme gibt. Bitte weiterhin um das Gebet. **E.-B. T.**

Eine Gabe für die Hilfe der seligen Maria Theresia Ledóchowska, die uns in verschiedenen Anliegen immer wieder hilft. Möge sie uns auch weiterhin beistehen und helfen. Vielen Dank! **N. N.**

Sel. Maria Theresia, bitte für uns!



Hochw. Herr Pfr. i. R., Johann Hochwarter, Oberwart;
Hochw. Herr Mag. Engelbert Hofer, Pfr. i. R., Feldkirchen in Kärnten;
Hochw. Msgr. Ehrenkons. Rat Johann Lentsch, Apetlon;
Frau Dr. Charlotte Bräuer, Wien 23; Frau Sophie Brunauer, Adnet;
Frau Mag. Dr. Albine Faulend, Graz; Frau Traudl Fonnemann, Nenzing;
Herr Peter Granig, Großkirchheim; Frau Christine Katzensteiner,
Gaflenz; Frau Zäzilia Mayer, Linz; Herr Franz Moser, Maria Schmolln;
Herr Anton Panagl, 1110 Wien; Frau Maria Söllinger, Mattsee

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- ☐ »Echo aus Afrika und anderen Erdteilen«
- ☐ Claver Missionskalender
- ☐ »Woanders leben Kinder anders«
- ☐ »Afrika für Christus«

☐ für ein Jahr
☐ Exemplar(e)

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

